

WILLKOMMEN

Werden Sie ein Bistumsheld!

Möchten auch Sie ein „Bistumsheld“, eine „Bistumsheldin“ sein? Dann sind Sie richtig beim neuen Ehrenamtsportal des Bistums Limburg. „Wir wollen ein Portal aufbauen, das wie eine Art Partnerschaftsbörse im Internet funktioniert“, erläutert Bistumssprecher Stephan Schnelle. Unter

der Internet-Adresse www.bistumsheld.bistumlimburg.de werden ab sofort Projekte aus verschiedenen Bereichen und für unterschiedliche Altersgruppen vorgestellt.

Klicken Sie mal rein, vielleicht ist ja auch für Sie etwas Passendes dabei? Denn ohne Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche, die ehrenamtlich mitmachen, mitdenken und anpacken geht es in der Kirche nicht.

Heike Kaiser
Redakteurin



MOMENT MAL

Licht und seine spirituelle Qualität

Ein Anruf bei Dr. **Werner Otto** (50). In der Pfarrgemeinde St. Bonifatius des Pfarrers aus Frankfurt-Sachsenhausen lief und läuft die Veranstaltungsreihe „Lumen Christi“.

Kirche fest eingebaut. Darüber hinaus haben wir die mobilen Lichteffekte der Jugendkirche JONA, die ja in St. Bonifatius beheimatet ist, verwendet.

Wie nutzen Sie die Beleuchtung sonst?

Zwei Termine fanden bereits statt. Ist Ihrer Meinung nach das Experiment „ästhetische Liturgie“ gelungen?



Licht hat eine stark spirituelle Qualität: Christus ist das Licht der Welt. Licht macht Kirchenräume neu erfahrbar. Bei unseren Fiat-Lux-Gottesdiensten laden Licht, Musik und Stille die Teilnehmer ein, im Raum innere Ruhe zu finden und in die Begegnung mit Gott zu kommen. Vielen Gemeindegliedern ist das sehr wichtig geworden.

Ist diese Veranstaltungsreihe einmalig?

Nach dem dritten Abend werden wir auswerten und überlegen, ob wir Ähnliches noch einmal anbieten.

Was erwartet die Besucher am 2. Mai, 20.30 Uhr; zum Thema „Anastasis“ – Auferstehung?

Der Akkordeon-Spieler Vassily Dyck wird uns das Thema interpretieren. Was ich dazu sagen werde, weiß ich noch nicht.

Anruf:
Bernhard Perrefort

Ist das aufwändig?

Die Installation ist in der



Die Domsingknaben mit ihrem Leiter Andreas Bollendorf (rechts) im Limburger Dom. Er war selbst Mitglied des Chors. | Foto: Anken Bohnhorst-Vollmer

„Das wollte ich auch machen“

Sie sind **Garanten für den guten Ton**: die Limburger Domsingknaben. Und das seit 50 Jahren. Am Sonntag gestalten sie das Pontifikalamt zum Georgstag, dem Bistumspatron. „Ehemalige“ erinnern sich an fünf Jahrzehnte.

VON ANKEN BOHNHORST-VOLLMER

Die erste Berührung mit den Domsingknaben hatte Max Vogt in der Kirche, in seiner Heimatgemeinde im Taunus. Er war mit der Großmutter zum Gottesdienst gegangen und hatte dort ein Faltblatt entdeckt, das über den Chor und das Internat in Hadamar informierte. Was er las, fand er spannend. Er erzählte den Eltern davon – und wurde mit sieben Jahren am Musischen Internat angemeldet. 1997 war das, erzählt Vogt, der heute in Nürnberg zuhause ist. Damals war er der jüngste Internatsschüler und einer von denen, die am längsten am Bischöflichen Konvikt lebten – bis zum Abitur.

Das Heimweh im ersten Internatsjahr war schlimm, weiß Vogt noch. Aber sonst? „Ich kann mich an nichts Negatives erinnern.“ Im Gegenteil: Eine „tolle Zeit“ sei das gewesen, die er nicht missen möchte. „Ich habe viel fürs Leben gelernt und auf den zahlreichen Konzertreisen etwa nach Südafrika oder in die USA viel erlebt.“

Wer als Domsingknabe erzogen wurde, hatte eine „andere Kindheit als andere“, bestätigt Sebastian Kohlhepp, der 1990 als junger Singschüler nach Hadamar kam. Im Gegensatz zu Max Vogt war Kohlhepp Tagesschüler: Von seinem Elternhaus im Limburger Stadtteil Eschhofen fuhr er morgens zur Schule nach Hadamar und ging mittags nach Unterrichtsende ins Konvikt, erhielt Klavier- und Gesangsstunden, war Teil des Chors. Heute ist Kohlhepp als Sänger an der Staatsoper in Stuttgart engagiert.

1979 betrat der jetzige Leiter der Domsingknaben, Andreas Bollendorf, zum ersten Mal das Musische Internat in Hadamar. Ehrfürchtig sei er gewesen, aber nicht ängstlich, berichtet er. Alles war so „stattlich“, fand er. Dennoch: „Ich habe mich sofort wohl gefühlt.“ So wohl, dass der damals Neunjährige seine Eltern nach ein paar Monaten bat, ins Internat ziehen zu dürfen. Er wollte Teil dieser Gemeinschaft sein. Dass er einmal musikalisch reüssieren wollte, wusste Andreas



Max Vogt



Sebastian Kohlhepp



Thomas Schröter



Eberhard Metternich

ZUR SACHE

Am Georgstag gegründet

Die Limburger Domsingknaben wurden 1967 von Bischof Wilhelm Kempf gegründet. Ihre Hauptaufgabe ist die musikalische Gestaltung des Hochamts im Limburger Dom, hinzu kommen Gottesdienste und Konzerte im Bistum und darüber hinaus. 1969 wurde ihre Ausbildungsstätte, das Bischöfliche Konvikt in Hadamar, zum Musischen Internat umgewandelt. Grundpfeiler der Ausbildung sind viermal wöchentlich Chorproben, Stimmbildung und Instrumentalunterricht. Ein Überblick über die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr:

- » 23. April, 18.30 Uhr, Limburger Dom (Georgstag): Pontifikalamt zum 50-jährigen Jubiläum
- » 19. Juni, 9.30 und 11 Uhr,

Limburger Dom: Joseph Haydn, „Die Schöpfung“, Schülerkonzert

- » 8. September, 19.30 Uhr, Limburger Dom: Geistliches Konzert mit Chören ehemaliger Domsingknaben
- » 9. September, Musisches Internat: Ehemaligentreffen
- » 10. September, 10.15 Uhr, Limburger Dom: Hochamt mit ehemaligen Domsingknaben
- » 1. Oktober, ab 14 Uhr, Musisches Internat: Tag der offenen Tür
- » 3. bis 8. November: Konzertreise nach Rom
- » 25. November, 19.30 Uhr, Limburger Dom: Joseph Haydn, „Die Schöpfung“, Oratorium für Soli, Chor und Orchester (kai)

www.limburger-domsingknaben.de

Bollendorf schon früh. Mathias Breitschaft, der spätere Mainzer Domkapellmeister, leitete die Domsingknaben zu jener Zeit. „Und das, was der da vorne macht, wollte ich auch mal machen“, erinnert sich Bollendorf an seinen Wunsch aus Kindertagen. Fasziniert sei er gewesen von dieser Welt des musikalischen und menschlichen Miteinanders. Diese Begeisterung hat sich der Chorleiter bewahrt und will sie „seinen“ Domsingknaben weitergeben. Dass das Musische Internat seit 2007 nur noch ein Tagesinternat ist, bedauert Bollendorf.

„Die beste Entscheidung meines Lebens“ und ein großes Privileg

Er hat seinen Weg gefunden, so wie Thomas Schröter, der 1971 Mitglied des Knabenchores wurde. Der heutige Musiktherapeut sagt, Domsingknabe zu werden, „war die beste Entscheidung meines Lebens“ und zugleich ein großes Privileg. Die Großmutter und die Pfarrgemeinde legten zusammen, um für den Jungen das Internat finanzieren zu können. „Meine Eltern hätten sich das gar nicht leisten können.“

Aber Thomas Schröter litt anfangs stark unter Heimweh. Die Musik half ihm. Sie habe ihn berührt, getröstet und sei „zur Heimat geworden, die ich immer in mir trage“, sagt der 55-Jährige, der in einem Schweizer Reha-Zentrum arbeitet.

Von der wohltuenden Wirkung der Musik berichtet auch Eberhard Metternich (57), der Domkapellmeister in Köln ist. Er besuchte von 1968 bis 1979 das Musische Internat in Hadamar. „Es gibt viele Highlights in diesen elf Jahren“, sagt er und zählt auf: „Meine erste Chorfahrt in die Dolomiten, die szenischen Aufführungen der Mozart-Oper ‚Bastien und Bastienne‘, in der ich die weibliche Hauptrolle singen durfte, Fernsehaufnahmen im Limburger Dom.“

Es gibt noch etwas, woran Metternich gern zurückdenkt: „Die Abende mit den Männerstimmen, die in Kneipen gemeinsam gesungen haben, bis sie rausgeschmissen wurden oder ein Freibier bekamen.“ In Folge dieser Abende formierte sich schließlich das „Collegium Vocale Limburg“, das erste Ehemaligen-Ensemble der Limburger Domsingknaben.